

---

Flavian Imlig · Lukas Lehmann · Karin Manz  
(Hrsg.)

# Schule und Reform

Veränderungsabsichten,  
Wandel und Folgeprobleme

*Herausgeber*  
Flavian Imlig  
Zürich, Schweiz

Karin Manz  
Liestal, Schweiz

Lukas Lehmann  
Freiburg, Schweiz

Educational Governance  
ISBN 978-3-658-19497-0      ISBN 978-3-658-19498-7 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-19498-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist Teil von Springer Nature  
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

# *The effect that seems to exceed its causes*

## Schulreformen und -reorganisationen

# 15

Patrick Bühler

[A]n event is thus the effect that seems to exceed its causes – and the space of an event is that which opens up by the gap that separates an effect from its causes. (Slavoj Žižek)

Als 1929 in Basel ein neues Schulgesetz angenommen wurde, hatte es nicht nur „langer Vorbereitungsjahre“ bedurft, sondern auch die „parlamentarische Verabschiedung des Gesetzes“ hatte sich hingezogen: Das Erziehungsdepartement hatte schon 1920 einen „fertigen Entwurf“ präsentiert (Hauser 1930, S. V). Offiziell wurden mit dem neuen Gesetz nur gerade zwei „Reformen“ verfolgt. Zum einen wurden nämlich, wie der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Fritz Hauser, hervorhob, „durchgreifende organisatorische Änderungen“ vorgenommen (Hauser 1930, S. V), die jedoch in so unterschiedlichen Massnahmen wie der Einführung neuer ‚Sorten‘ von Gymnasien (eines Realgymnasiums mit *Latein* und *Englisch*, eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweigs) oder der Schaffung obligatorischer „Fortbildungskurse für schulentlassene Jugendliche, die noch keine Lehre“ begonnen hatten (Stirnemann 2000, S. 390), bestanden.<sup>1</sup> Zum anderen kam es mit dem neuen Gesetz zu einem „starken Ausbau der sozialen und hygienischen Einrichtungen“ (Hauser 1930, S. V), der seinerseits ebenfalls ganz unterschiedliche Neuerungen mit sich brachte. Unter anderem wurde die „Fürsorge für Anormale“ sowie „Wohlfahrtseinrichtungen“ gefördert, „die für Gesundheit, Ernährung, Kleidung, Beschäftigung und Bewahrung der schulpflichtigen Jugend“ sorgten, wurden die „Lehrerinnen und Lehrer aller Schulen“ zur „Bekämpfung der gesundheitlichen Schädigungen, denen die Schuljugend ausgesetzt ist“, verpflichtet, konnte dem „Hauptschularzt“ „ein Schulpsychologe (Leiter der Erziehungsberatungsstelle)

---

1 Fritz Hauser (1884–1941) war zuerst Lehrer gewesen, hatte dann Nationalökonomie studiert und war Basler SP-Grossrat 1911–1918, Regierungsrat 1918–1941 und Nationalrat 1919–1941.

unterstellt werden“ oder wurde ein „Schulfürsorgeamt“ geschaffen (Basler Schulgesetz 1929, §§ 64, 140, 141, 147, 148).

Mit der Verabschiedung dieser mannigfaltigen „Reformen“ ging nun eine weitere aufschlussreiche „soziale[...] und hygienische[...]“ Neuerung im Basler Schulsystem einher, nämlich die Schaffung einer sogenannten *Beobachtungsklasse* für – wie sie anfänglich hiess – „psychopathische Kinder“ (Probst 1960, S. 6).<sup>2</sup> Dass 1929 der „Versuch“ unternommen werden konnte, für „fehlentwickelte Kinder“ „in den Rahmen der Schulorganisation eine Hilfsinstitution einzubauen“ (ebd., S. 8), hing auch mit einer 1928 vorgenommenen „Reorganisation“ des *Schulärztlichen Dienstes* zusammen. So war mit der Neuordnung des Dienstes das Personal aufgestockt und die medizinische Expertise erweitert worden. Waren bislang nur ein „einzig-ger Schularzt im Hauptamte und ein ihm beigegebener Adjunkt im Nebenamte“ angestellt gewesen, wurde nun ein „zweiter Schularzt im Hauptamte“ ernannt und der erste Schulpsychologe der Stadt eingestellt. 1930 arbeiteten im Nebenamt auch ein Schulpsychiater, ein Ohrenarzt „zur Überwachung der Schwerhörigenschule“, ein Augenarzt zur „Überwachung der Sehschwachenschule“ sowie ein Orthopäde „zur Überwachung des Sonderturnens“ (Villiger 1930, S. 337).

Die „ungeahnte Ausdehnung des schulärztlichen Dienstes“ hing also auch mit der „Einführung verschiedener Spezialschulen und Sonderklassen“ zusammen (Walther 1937, S. 38f.). Neben den 1888 geschaffenen „Spezialklassen für schwachbegabte Schüler“ ([Ordnung] 1892), den ersten öffentlichen Hilfsklassen der Schweiz (vgl. Imbach 1894, S. 3f.; Walker 1903, S. 38–51), gab es 1929 in Basel die 1917 eröffnete „Schwerhörigenschule“ und „Sonderturnkurse für Schüler mit Haltungsanomalien (seit 1925)“, die Schulärzte waren auch bei der „Untersuchung der Schüler zwecks Einweisung“ in „Sprachheilkurse (seit 1915)“ sowie in „die Waldschule (Eröffnung 1921)“ für erholungsbedürftige Kinder beteiligt (Villiger 1930, S. 336).<sup>3</sup> Es war der erste hauptamtliche Schularzt Basels, Emil Villiger<sup>4</sup>, ein ausgebildeter Psychiater, der vorschlug, eine Beobachtungsklasse zu eröffnen (Walther 1937, S. 50).

---

2 Zur Geschichte der Diagnose vgl. Boetsch 2008; Germann 2016; Rose, Fuchs und Beddies 2016, S. 26–68, S. 104–119.

3 Zur Entwicklung des Basler Schulärztlichen Dienstes vgl. Bühler 2016.

4 Emil Villiger (1870–1931) wurde 1913 angestellt. Er war 1898 mit einer Arbeit über die Ätiologie der Melancholie promoviert worden (Villiger 1898).

## 15.1 Reformen

Am Beispiel der Basler Schulreorganisation lassen sich sehr gut die berüchtigten Schwierigkeiten studieren, auf die man bei jeder Beschäftigung mit Reformen stösst: Es ist äusserst schwierig zu klären, wie und warum Schulreformen sich entwickeln, da sie zahlreiche, unterschiedliche Neuerungen umfassen, bei denen verschiedene Institutionen und Gruppierungen involviert sind, die Änderungen zudem viel Zeit in Anspruch nehmen. Dass die Reformen ausserdem von nationalen und internationalen sozialen, politischen und wissenschaftlichen Entwicklungen beeinflusst werden und diese zum Teil selbst mitprägen, macht die Gemengelage noch komplizierter. Aber nicht nur die Ursachen von Reformen liegen meistens im Dunkeln, sondern auch ihre Wirkungen. Ausser dass immer etwas anderes herauskommt, als beabsichtigt wurde, kann über Reformen bekanntlich kaum etwas mit Sicherheit gesagt werden, und selbst das scheint nicht immer klar zu sein: „[S]ometimes it is actually difficult even to identify analytically what policy is and what it is intended to achieve“ (Ball 1994, S. 16). So lässt sich etwa schon an einer anscheinend so unscheinbaren und unwichtigen Frage, was denn eigentlich das Vorbild der *Basler Beobachtungsklassen* gewesen sei, leicht zeigen, wie schwierig kausale Erklärungen sind. Zwar war zweifellos ein wichtiges Vorbild für die *Basler Beobachtungsklasse* die Zürcher Klassen gleichen Namens, die 1926 eröffnet worden waren.<sup>5</sup> Die zukünftige Lehrerin der *Basler Beobachtungsklasse* Marie Rudin hatte die Zürcher Klassen auch Anfang Dezember 1928 besucht, um „einen Einblick“ „in die Organisation und das Wesen“ der Klassen zu gewinnen.<sup>6</sup> Wie jedoch der erste Basler Schulpsychologe Ernst Probst<sup>7</sup> unterstrich, hatte man nicht nur in Zürich, sondern auch in anderen „grösseren Städten“ wie Berlin und Frankfurt Klassen für Kinder eingerichtet, „die trotz normaler intellektueller Begabung grosse Schwierigkeiten bereiten“<sup>8</sup>. Ausserdem waren schon zuvor an psychiatrischen Kliniken spezielle Abteilungen geschaffen worden, so etwa 1921 in Berlin an der Charité eine „Beobachtungsstation für psychopathische Kinder“

5 Zur Geschichte der Zürcher Beobachtungsklassen vgl. Lenke 1990; Wyrsh-Ineichen 1981.

6 Staatsarchiv Basel, B 108.1, Bericht von Marie Rudin an Inspektor Jakob Gysin, 3.12.1928. – Im Folgenden wird für das Staatsarchiv Basel-Stadt die Sigle StABS verwendet.

7 Ernst Probst (1894–1980) hatte das Lehrerseminar Muristalden in Bern besucht, als Primarlehrer gearbeitet und das Sekundarlehrerexamen abgelegt. An der Universität Bern studierte er Psychologie, Philosophie und Germanistik. Probst war ein Student Paul Häberlins, er habilitierte sich 1932 in Basel und wurde 1946 zum ausserordentlichen Professor ernannt. Vgl. Staatsarchiv Basel, ED-REG 1a, 1, 1145.

8 StABS, B 108.1, Ernst Probst an das Erziehungsdepartement Basel-Stadt, 21.12.1928.

und in Zürich am Burghölzli eine „Station zur Beobachtung und Behandlung psychisch und nervös kranker Kinder“ (Maier 1923; vgl. Spieler 1940).<sup>9</sup> Zudem gab es spezialisierte Heime: In Basel das *Kinderheim für Bettnässer, Herzkrankte und Nervöse* auf Blauenrain (Eröffnung 1922) sowie das *Kinderheim für Psychopathen* auf Farnsburg (Eröffnung 1927) (Villiger 1930, S. 336).

Wie das *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem* kühl resümiert, hingen Reformen also von unterschiedlichen „Steuerungsakteure[n] mit multiplen Interessen“ ab. Sowohl die „Akteure“ als auch die „Systeme“ wiesen „Eigenlogiken und Eigendynamiken“ auf, die „Verselbständigungen und Verschränkungen“ nach sich zögen, die nur schwer zu fassen seien und meistens zu einer Reihe „transintentionale[r] Ergebnisse[...]“ führten (Altrichter und Maag Merki 2010, S. 17ff.).<sup>10</sup> Als wäre diese Ausgangslage nicht an sich misslich genug, gibt es zwei weitere wiederkehrende Schwierigkeiten. Zum einen sind „Akteure“ und „Systeme“ mit „Eigendynamiken“ und „Verschränkungen“ notorisch schwierig zu beschreiben, d. h. ‚Bestandteile‘ und ‚Veränderungen‘ solcher komplexer Konglomerate sind kaum überzeugend zu ‚isolieren‘, zum anderen wandelt sich ausserdem die Wahrnehmung ebenjener ‚Bestandteile‘ und ‚Veränderungen‘ mit der Zeit. Zu bestimmen, wer oder was überhaupt als möglicher ‚Akteur‘ zählen könnte, welche möglichen Interessen sie gehabt haben mögen und was ‚Systeme‘ ausgemacht haben könnte, erweist sich deswegen als gewissermassen doppelt knifflig.

---

## 15.2 Revolutionen

Wegen all dieser berüchtigten Unsicherheiten ist der weitverbreitete „Glaube an den instrumentell-rationalen Erfolg von Reform[en]“ „soziologisch immer wieder überraschend“ (Kleidat 2011, S. 70). Der nach wie vor auch in der Pädagogik und Bildungspolitik gerne gepflegte ‚Veränderungsoptimismus‘ (ebd., S. 69) nimmt sich jedoch nicht nur soziologisch, sondern auch historisch einigermassen kurios aus. Denn es genügt, Reform durch Reformation oder Revolution – wie die *Glorious Revolution*, die *Amerikanische*, *Französische*, *Russische* oder *Industrielle Revolution* – zu ersetzen, um zu sehen, dass das „Durcheinander von Ursachenpluralitäten und

---

9 Zur Geschichte der beiden Beobachtungsstationen vgl. Rose, Fuchs und Beddies 2016; Zürrer-Simmen 1994, S. 45–75.

10 Für eine soziologische Übersicht über das Problem unvorhergesehener Effekte vgl. Endress 2010, für Studien zur „Transintentionalität im Bildungswesen“ vgl. Bormann, Bürsemeister und Niedlich 2016.

Ursachenkomplexitäten“ mitsamt den dazugehörigen Wirren von Effektpluralitäten und Komplexitäten der Historiographie schon lange bekannt sind (Junker 2002, S. 182). Das unlösbare Problem, Ursachen und Wirkungen genau zu bestimmen, tritt dabei natürlich nicht nur bei grossen Umwälzungen, sondern überhaupt beim Studium von Ereignissen aller Art zutage. Wie diese Schwierigkeit in der Geschichtsschreibung wahrgenommen und ‚gelöst‘ wurde, hat nun natürlich selbst wiederum eine Geschichte. Denn zu zeigen, warum und ‚wie es eigentlich gewesen ist‘, war just eine der grossen Obsessionen, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand (vgl. Jaege und Rösen 1992) und im 19. Jahrhundert bekanntlich ein regelrechtes „verzehrende[s] historische[s] Fieber“ auslöste (Nietzsche 1874/1988, S. 246). So bestand das „Geschäft der Historie“ sehr lange darin, die „geistige[n] Grundlage[n]“ und den „geistigen Inhalt“ der Entwicklungen von „Völker[n]“, „Mächte[n]“ und „Staat[en]“ kausal zu bestimmen. Denn der „in der Welt erscheinende Geist“ sei „in allem begründet“, nichts sei „zufällig in ihm“, wie etwa Leopold von Ranke versicherte (Dove 1888, S. XI).

In grösserem Ausmass erlahmte der Enthusiasmus, klare „kausale Aussagen“ zu fällen, erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Bis in die 1960er nahmen Historiker gerne

die Gründe für eine bestimmte Entwicklung als Ausgangspunkt für deren Beschreibung und Analyse. In der politischen Geschichte wurden Bücher über die Ursachen der Amerikanischen oder Französischen Revolution verfasst, in der Religionsgeschichte sinnierte man über die Gründe der Reformation. Wirtschaftshistoriker stellten wiederholt Überlegungen zu den Ursachen der Industriellen Revolution an. (Wong 2013, S. 61)

Danach setzte eine allmähliche „Abkehr von der bewussten Betrachtung der Kausalität“ ein, d. h. „unilineare Modell[e]“ des Wandels vermochten nicht mehr länger zu überzeugen. Dieser „Niedergang der Kausalität“ ging, wie man weiss (vgl. z. B. Iggers 2007; Raphael 2010), mit einem Aufstieg „kulturelle[r] Themen“ einher. Weil „anhand der verfügbaren Quellen die relative Bedeutung verschiedener Faktoren“ nicht wirklich beurteilt werden konnte, begann man auf „kausale Erklärungen“ zu verzichten und erforschte stattdessen die „Formen der Wissensbildung“, also etwa wie Revolutionen erlebt und erinnert wurden (Wong 2013, S. 64, 71f., 74). So unterstrich etwa Roger Chartier 1990 in *Les origines culturelles de la Révolution française*, dass die Kulturgeschichte in den letzten „vingt ou trente dernières années“ versucht habe, den „périls de la prévision rétrospective“ zu entkommen:

L'histoire est devenue plus circonspecte dans la désignation des causalités. La difficulté à apprivoiser la brutale émergence de l'événement dans des catégories aptes à en rendre raison et l'impossibilité de penser désormais le développement historique

comme nécessaire et commandé par une fin assignable, ont enseigné aux historiens la prudence et le doute. (Chartier 1990, S. 9f.)

Übernahme man diesen ebenso eleganten wie bekannten methodischen Ausfallschritt, könnte es also nicht mehr darum gehen, die Ursachen und Wirkungen der Eröffnung der *Basler Beobachtungsklassen* zu beschreiben, sondern die bescheidenerere Frage zu beantworten, warum man denn überhaupt glaubte, dass eine solche Reform notwendig sei, und welche Wirkungen man meinte festzustellen. Leider fördert diese zwar an sich sinnvolle Fragestellung im Fall der Beobachtungsklassen vorderhand nur wenig Klares und Konkretes zutage.

---

### 15.3 Ereignisse

Anfang Januar 1929 schrieb der Stellvertreter des Schularztes, der Psychiater und Psychoanalytiker Hans Christoffel<sup>11</sup>, seinem Vorgesetzten Villiger, dass er der Beobachtungsklasse „durchaus sympathisch gegenüber“ stehe. Es sei jedoch „ausgeschlossen“, dass „die nötigen Vorarbeiten auf Beginn des Schuljahres 1929/30“ abgeschlossen werden könnten,<sup>12</sup> das im April begann (vgl. Basler Schulgesetz 1929, § 67). Aber das war genau, was passierte. Villiger schickte verschiedene Unterlagen an den Vorsteher des Erziehungsdepartements, Hauser. Dieser lud die beiden Schularzte, den Schulpsychologen Propst sowie den Inspektor der Mädchen- und der Knabenprimarschule Jakob Gysin und Ferdinand Holzach zu einer „Aussprache“ Ende Januar über die „Frage der *Einführung einer Beobachtungsklasse*“<sup>13</sup> ein, an der die Schaffung der neuen Klassen beschlossen wurde: „Wir glauben, dass die in dieser Konferenz gefassten Beschlüsse dazu geeignet sind, wiederum einen guten Schritt auf dem Gebiete der Fürsorge für das heranwachsende Kind vorwärts zu kommen.“<sup>14</sup> Im Februar wurde „die Lehrerschaft der Primarschulen“ darüber in Kenntnis gesetzt, dass im neuen Schuljahr eine Beobachtungsklasse eingerichtet

---

11 Hans Christoffel (1888–1959) hatte in Basel Medizin studiert und war in Zürich an der psychiatrischen Klinik Burghölzli beim berühmten Eugen Bleuler Assistent gewesen (Kaiser 1982, S. 16–26).

12 StABS, B 108.1, Christoffel an Villiger, 15. Januar 1929.

13 StABS, B 108.1, Einladung von Hauser, 18. Januar 1929 [Hervorhebung im Original].

14 StABS, B 108.1, Hauser an Villiger, 18. Januar 1929.



werde.<sup>15</sup> 1930 „verfüg[te]“ Hauser, dass im nächsten Schuljahr eine weitere Beobachtungsklasse für die Primar- und eine für die Sekundarschule eröffnet werde.<sup>16</sup>

1929 wurde eine Beobachtungsklasse für das erste bis fünfte Schuljahr der Mädchenprimarschule geschaffen, ein Jahr später der „Ausbau“ für die oberen Stufen (5. bis 8. Schuljahr) beschlossen und auch Schüler aufgenommen (Walther 1937, S. 50). Weder in den archivierten Akten noch in den Publikationen Villigers, Probsts und Christoffels oder in anderen zeitgenössischen Veröffentlichungen scheinen sich ausführlichere Erklärungen zu finden, warum es diese neuen Klassen überhaupt brauchte. Erst rund dreissig Jahre später wurde überhaupt eine „Legalisierung der Beobachtungsklassen“ unternommen (Anonym 1958a; Anonym 1958b). Die Leichtigkeit, mit der die Klassen geschaffen wurden, liesse sich nun sowohl durch den neuen Stellenwert der Psychopathologie überhaupt – was sich z. B. an den damaligen Modekrankheiten Hysterie, Nervosität und Neurasthenie zeigte (vgl. z. B. Martynkewicz 2013; Radkau 1998; Shorter 1997) – als auch an der Entwicklung des „Gebiet[s] der Fürsorge“ ‚erklären‘: Basel wandelte sich zu dieser Zeit zu einer „Wohlfahrtsstadt“ mit „Pionierfunktion“ (Mooser 2000, S. 258).<sup>17</sup> Durch solche zwar sicher richtigen, aber vagen Hinweise könnten nun jedoch weder die Frage, warum die Beobachtungsklasse überhaupt geschaffen wurden, noch weshalb man glaubte, sie zu benötigen, wirklich beantwortet werden. So bleibt die Basler Reorganisation wie so viele andere Schulreformen kaum fassbar und scheint sich im Rückblick in ein wirkliches *event* zu verwandeln. Schliesslich scheint sich beim Studium der Entstehung der Klassen ein „gap that separates an effect from its causes“ zu öffnen, ein „*effect that seems to exceed its causes*“ zu entstehen (Žižek 2014, S. 3).

---

15 StABS, B 108.1, Schulinspektorate an die Lehrerschaft der Primarschulen, 16. Februar 1929.

16 StABS, B 108.1, Hauser an das Inspektorat der Mädchenprimarschule, den Schularzt und den Schulpsychologen, 8. Februar 1930.

17 Zur Geschichte der „Herausbildung neuer Steuerungsformen des Sozialen“ in der Deutschschweiz vgl. z. B. Matter 2011; Ramsauer 2000; Wilhelm 2005.

## Bibliografie

- [Ordnung] (1892). Ordnung für die Spezialklassen für schwachbegabte Schüler der Primarschulen. *Kantons-Blatt Basel-Stadt* (I, 34), (S. 632–634).
- Altrichter, H., & Maag Merki, K. (2010). Steuerung der Entwicklung des Schulwesens. In H. Altrichter & K. Maag Merki (Hrsg.), *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem* (S. 15–39). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Anonym (1958a). *Ratschlag und Entwurf zu einem Gesetz betreffend Abänderung des Schulgesetzes vom 4. April 1929. (Legalisierung der Beobachtungsklassen)*. Dem Grossen Rate des Kantons Basel-Stadt vorgelegt am 8. Mai 1958. Basel: [o. V.]. Staatsarchiv Basel-Stadt, DS BS 9 (1958), Ratschlag 5432.
- Anonym (1958b). *Gesetz betreffend Abänderung des Schulgesetzes vom 4. April 1929*. (Vom 12. Juni 1958). *Kantons-Blatt Basel-Stadt*, 161(I, 45), (S. 289).
- Ball, S. J. (1994). *Education Reform. A critical post-structural approach*. Buckingham, Philadelphia: Open University Press.
- Basler Schulgesetz (1929). Schulgesetz. (Vom 4. April 1929). *Kantons-Blatt Basel-Stadt*, 132(I, 28), (S. 203–217).
- Boetsch, T. (2008). *Psychopathie und antisoziale Persönlichkeitsstörung. Ideengeschichtliche Entwicklung der Konzepte in der deutschen und angloamerikanischen Psychiatrie und ihr Bezug zu modernen Diagnosesystemen*. Saarbrücken: VDM.
- Bormann, I., Bürsemeister, T., & Niedlich, S. (Hrsg.) (2016). *Transintentionalität im Bildungswesen*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Bühler, P. (2016). Psychopathologische „Infrastrukturen“. Der Schulärztliche Dienst der Stadt Basel 1910–1940. In T. Sturm, A. Köpfer & B. Wagener (Hrsg.), *Bildungs- und Erziehungsorganisationen im Spannungsfeld von Inklusion und Ökonomisierung* (S. 45–60). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Chartier, R. (1990). *Les origines culturelles de la Révolution française*. Paris: Seuil.
- Dove, A. (1888). Vorwort. In L. von Ranke (Hrsg.), *Weltgeschichte. 1. bis 3. Auflage. Neunter Theil, zweite Abtheilung* (S. V–XXVI). Leipzig: Duncker & Humblot.
- Endress, M. (2010). Unvorhergesehene Effekte – altes Thema, neue Probleme? In G. Albert, R. Greshoff & R. Schützeichel (Hrsg.), *Dimensionen und Konzeptionen von Sozialität* (S. 13–32). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Germann, U. (2016). Umstrittene Grenzen: „Psychopathische Persönlichkeiten“ zwischen Psychiatrie und Justiz. In H.-P. Schmiedebach (Hrsg.), *Entgrenzungen des Wahnsinns. Psychopathie und Psychopathologisierung um 1900* (S. 209–224). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Hauser, [F.] (1930). Vorwort. In Erziehungsdepartment Basel-Stadt (Hrsg.), *Das Basler Schulwesen 1880–1930* (S. V–VI). Basel: Lehrmittelverlag.
- Iggers, G. C. (2007). *Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Imbach, X. (1894). *Über Errichtung einer Spezialklasse für Schwachbegabte an den Stadtschulen von Luzern*. Luzern: Burkhardt. [www.e-helvetica.nb.admin.ch/viewContent?callnumber=nbdig-51929](http://www.e-helvetica.nb.admin.ch/viewContent?callnumber=nbdig-51929). Zugegriffen: 14. Dezember 2016.
- Jaeger, F., & Rüsen, J. (1992). *Geschichte des Historismus. Eine Einführung*. München: Beck.
- Junker, D. (2002). Eintrag „Kausalität“. In S. Jordan (Hrsg.), *Lexikon Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe* (S. 181–183). Stuttgart: Reclam.

- Kaiser, W. (1982). *Leben und Werk des Basler Psychiaters und Psychoanalytikers Hans Christoffel (1888–1959)*. Zürich: Juris.
- Kleidat, C. P. (2011). *Bedingungen der Akzeptanz von Reform*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lenke, M. (1990). *Die Entstehung der Sonderklassen für Erziehungsschwierige. Gründung der Beobachtungsklasse 1926 in Zürich als erster Schritt schulischer Institutionalisierung separater Erziehung verhaltensauffälliger Kinder*. Bern u. a.: Lang.
- Maier, H. W. (1923). Das kantonale Kinderhaus zur Stephansburg in Zürich. Kantonale Station zur Beobachtung und Behandlung psychisch und nervös kranker Kinder, eröffnet im Sommer 1921. *Schweizerische Zeitschrift für Gesundheitspflege*, 3, (S. 27–39).
- Martynkewicz, W. (2013). *Das Zeitalter der Erschöpfung. Die Überforderung des Menschen durch die Moderne*. Berlin: Aufbau.
- Matter, S. (2011). *Der Armut auf den Leib rücken. Die Professionalisierung der Sozialen Arbeit in der Schweiz (1900–1960)*. Zürich: Chronos.
- Mooser, J. (2000). Konflikte und Integration – Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in der ‚Wohlfahrtsstadt‘. In G. Kreis & B. von Wartburg (Hrsg.), *Basel – Geschichte einer städtischen Gesellschaft* (S. 226–263). Basel: Merian.
- Nietzsche, F. (1874/1988). Unzeitgemässe Betrachtungen. Zweites Stück. Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben. In G. Colli & M. Montinari (Hrsg.), *Kritische Studienausgabe. 1. Band* (S. 243–334). Berlin, New York.
- Probst, E. (1960). *Beobachtungsklassen. Ergebnisse der Erfahrungen von drei Jahrzehnten*. Basel, New York: Karger.
- Radkau, J. (1998). *Das Zeitalter der Nervosität. Deutschland zwischen Bismarck und Hitler*. München: Hanser.
- Ramsauer, N. (2000). „Verwahrlost“. *Kindswegnahme und die Entstehung der Jugendfürsorge im schweizerischen Sozialstaat 1900–1945*. Zürich: Chronos.
- Raphael, L. (2010). *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart. 2., durchgesehene Auflage*. München: Beck.
- Rose, W., Fuchs, P., & T. Beddies (2016). *Diagnose „Psychopathie“. Die urbane Moderne und das schwierige Kind. Berlin 1918–1933*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Shorter, E. (1997). *A History of Psychiatry. From the Era of the Asylum to the Age of Prozac*. New York u. a.: Wiley.
- Spieler, J. (1940). Die Bedeutung der heilpädagogischen Beobachtungsstationen für die Schule. *Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen*, 26, (S. 24–28).
- Staatsarchiv Basel-Stadt, älteres Hauptarchiv, Erziehungs-Akten, B 100, Erziehungsberatungsstelle des Schulpsychologen 1929–1940; B 108.1, Beobachtungsklassen an den Primarschulen 1926–1937; C 28.1, Schularzt und Personal 1910–1923.
- Staatsarchiv Basel-Stadt, neueres Hauptarchiv, ED-REG, Erziehungsdepartment, Departementsregistratur, 1a, 1, 1145, Prof. Dr. Ernst Probst.
- Stirnemann, C. (2000). Die Öffnung des Bildungssystems: Vom Schulgesetz von 1880 zur Bildungsexpansion der 1960er-Jahre. In G. Kreis & B. von Wartburg (Hrsg.), *Basel – Geschichte einer städtischen Gesellschaft* (S. 384–394). Basel: Merian.
- Villiger, E. (1898). *Beitrag zur Ätiologie der Melancholie. Nach 303 Fällen in der Basler Irrenanstalt beobachteten Krankheitsfällen*. Basel: Schweizerische Verlags-Druckerei.
- Villiger, E. (1930). Der schulärztliche Dienst. In Erziehungsdepartment Basel-Stadt (Hrsg.), *Das Basler Schulwesen 1880–1930* (S. 335–338). Basel: Schwabe.

- Walker, W. (1903). *Die neusten Bestrebungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung der Schwachen*. Solothurn: Zepfel.
- Walther, E. (1937). *Zur Geschichte des Schularztwesens der Stadt Basel mit besonderer Berücksichtigung des schulzahnärztlichen Dienstes*. Basel: Heuberger.
- Wilhelm, E. (2005). *Rationalisierung der Jugendfürsorge. Die Herausbildung neuer Steuerungsformen des Sozialen zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. Bern: Haupt.
- Wong, B. R. (2013). Kausalität. In U. Rublack (Hrsg.), *Die Neue Geschichte. Eine Einführung in 16 Kapiteln. Aus dem Englischen von Heike Schlatterer* (S. 61–94). Frankfurt am Main: Fischer.
- Wyrsh-Ineichen, G. (1981). *Dr. Martha Siedler (1889–1960). Begründerin der ersten Beobachtungsklasse in Zürich 1926* (Lizentiatsarbeit). Universität Zürich: Zürich
- Žižek, S. (2014). *Event. Philosophy in Transit*. London: Penguin.
- Zürrer-Simmen, S. (1994). *Wege zu einer Kinderpsychiatrie in Zürich*. Dietikon: Juris.